



Die jüngst erlebte Möglichkeit, anlässlich eines Streifzuges durch die Auvergne einigen Heiligtümern und Kultbildern aus der Epoche der romanischen Kunst zu begegnen, ermuntert mich, im nachhinein nochmals eine kleine Wallfahrt zu unternehmen, indem ich sie einschränke oder auch ausdehne auf das marianische Bildthema «*Sedes Sapientiae*».

Die auvergnatischen Madonnen dieses Typus sollen, nimmt man auf Grund eines Manuskripts Gregors von Tours (10. Jh.) an, zurückgehen auf das Werk eines Goldschmiedes, das Bischof Etienne II von Clermont in Verehrung Mariens für die Kathedrale Notre-Dame in Auftrag gegeben hat: «Ein Thronessel aus Gold mit Edelsteinen, darauf gesetzt das Abbild der Gottesmutter, mit wunderbarer Kunstfertigkeit gearbeitet, sowie das Abbild ihres Sohnes, auf den Knien seiner Mutter sitzend». Leider ist diese zu ihrer Zeit hochverehrte Notre-Dame de Clermont die Revolutionswirren zum Opfer gefallen. Vielleicht ist die hochverehrte, berühmte *Notre-Dame d'Orcival* noch am besten geeignet, uns die Vorstellung von jenem ursprünglichen *Sedes Sapientiae* zu vermitteln.



Das Dorf Orcival liegt einige Kilometer südwestlich von Clermont-Ferrand, eingebettet in ein Tal des vulkanisch geformten Hügellandes der Auvergne. Inmitten der alten Häuser erhebt sich «die grossartige Pyramide» der romanischen Basilika (11. Jh.). In ihrem leicht dämmrigen Innern ragt vorne im Mittelpunkt des radial angeordneten Chor-Umganges auf hohem Sockel die Notre-Dame (Abb. 3). Seit Jahrhunderten ist sie bis auf den heutigen Tag Anziehungspunkt und Ziel unzähliger Pilger und Pilgergruppen. Wohl mögen in unserer eiligen Zeit die meisten nicht mehr zu Fuss hierher wallen, lieber die bequemen Verkehrsmittel benutzen. Aber dem Glauben und dem Vertrauen und der Dankbarkeit ist kein Inhalt geboten, auch wenn im Zeitalter des Tourismus viele Menschen vor allem wegen des berühmten Werkes der auvergnatischen Architektur und des seltsamen kostbaren Bildwerks, das sie in sich birgt, hier zukehren. Kein ernsthafter Besucher dürfte weiterziehen, ohne beeindruckt zu sein von der Notre-Dame d'Orcival, ihrer eigenartigen Schönheit, und vom herrlichen Bauwerk, das die Vorfahren ihr zu Ehren fromm und gläubig und mit erstaunlicher Begabung errichtet haben.

Es handelt sich beim Kultbild von Orcival – wie bei den meisten freistehenden (bzw. nicht direkt in den architektonischen Zusammenhang gehörenden) romanischen Madonnen – um eine in Holz geschnitzte und farbig bemalte Gruppe. Jedoch ist sie mit feinem vergoldeten Kupferblech überkleidet, ausgenommen die Antlitze und die Hände. Die thronende Mutter wie auch das Kind, das auf ihren Knien sitzt, sind in strenger Frontalität zum Beschauer ausgerichtet. Die Unbewegtheit ihrer Erscheinung, die an ägyptische Sitzfiguren erinnern mag, wirkt zunächst feierlich unnahbar. Nehen wir aber, besonders in den Seitenansichten, genauer hin, so fällt auf, wie der Christus auf den Knien der Mutter vorgeschoben, in Distanz von ihrem Oberkörper haltet. Wir bekommen den Eindruck, sie gebe ihren Sohn frei, sich selber zurückhaltend gebe sie ihn hin, um ihn zu den Menschen sprechen zu lassen, die hither gepilgert kommen aus dem «Tal der Tränen» zum «Thron der Gnade». Marias Arme, nach vorne getreckt, flankieren das Kind. «Die Fingerkuppen aber sind fein angewinkelt und der rechte Daumen beugt sich leise, als möchte die Mutter ihren Sohn, von dem sie sich nach Gottes Willen bereits gelöst hat, doch noch für sich behalten». Die leibliche Zugehörigkeit von Mutter und Kind ist unübersehbar dargestellt durch die offensichtliche Ähnlichkeit der beiden in der Gesamthaltung des Körpers wie in den Gesichtszügen.

Die so priesterlich dasitzende, in sich gekehrte, den Gläubigen ihr göttliches Kind präsentierende «Notre-Dame en Majesté» mag auf den ersten Blick etwas distanzierend und befremdend wirken, besonders auf Menschen, die an die



herkömmlichen Darstellungen des Motivs «Maria mit Kind» gewohnt sind, welche das Gemüt unmittelbarer ansprechen und das Verhältnis Mutter-Kind mit mehr Intimität zum Ausdruck bringen, manchmal bis zur Verspieltheit. Während die Madonna von Orcival samt ihrem Sohn einen leisen aristokratischen Zug an sich hat, zeigen *andere romanische Madonnen* deutlich etwas Volkstümliches, vielleicht Naives, manchmal auch Bäurisches (Vgl. die Abbildungen!) «In einer Zeit, die vornehmlich durch das ländliche Leben geprägt war, geht ein Duft von Erde von ihnen aus» (René Laurentin). Nicht zu übersehen ist die Vielfalt des Individuellen. Das dürfte dem Leser schon bei den wenigen ausgewählten Abbildungen der Sedes Sapientiae-Skulpturen auffallen.

Den Beispielen, die vorwiegend aus dem Gebiet des französischen Zentralmassivs stammen, sind zum Vergleich ein paar wenige aus dem helvetischen Bereich hinzugefügt: die Sedes Sapientiae aus Hildisrieden LU (Abb. 7) und das Antlitz der bekannteren Churer Madonna (Abb. 8). Beide Bildwerke sind längst nicht mehr an der Stätte ihrer einstigen Verehrung, sondern fristen ihr Dasein leider (oder vielleicht doch zum Glück noch) in der sicheren Verwahrung des Landesmuseums. Eine ebenfalls holzgeschnitzte, farbig behandelte, wahrhaft königliche Gruppe ist die Madonna mit Kind im Museum des Benediktinerinnenklosters Münstair (Abb. 9). In den weiteren Zusammenhang unseres Themas gehört natürlich auch die Darstellung der thronenden Gottesmutter, die sich in silbergetriebenem Relief auf der Rückseite des Heiligen Kreuzes von Engelberg findet. In den 60er Jahren unternahm ich es einmal, bewusst an die alte Tradition des Sedes Sapientiae anzuknüpfen und fügte das Resultat jenes Versuchs (Abb. 11) an, vergleichshalber auch die vollendete Elfenbeinschnitzerei aus dem Rheinland.

So sehr die romanischen Madonnen durch ihre urtümliche Form und ihren starken Expressionismus dem modernen Betrachter wenn nicht Ehrfurcht, so wenigstens Respekt abnötigen und ihn vom Künstlerischen her zu faszinieren vermögen, darf doch nicht übersehen werden, dass sie jedenfalls *theologische Aussage* sein wollen, Übersetzung von Glaubenserkenntnis ins Bildhafte, Medium der Gottesverehrung und des Heiligenkultes. Als *Sedes*, Sitz oder Thron verstanden und gesehen wird die Gestalt der Gottesmutter. Dass *Maria*, wie kein anderer Mensch in Gottes Heilsplan einbezogen, den Sohn des ewigen Vaters in ihrem Schoß empfangt und in menschlicher Leiblichkeit gebar, macht die erhabene Würde dieser Frau aus. Sie zum Ausdruck zu bringen bemühten sich die Bildkünstler nicht minder als die Theologen und Mystiker durch Jahrhunderte. Abbé René Laurentin zählt im Einführungstext zum Band «Romanische Madonnen» eine ganze Reihe von 113



5



7



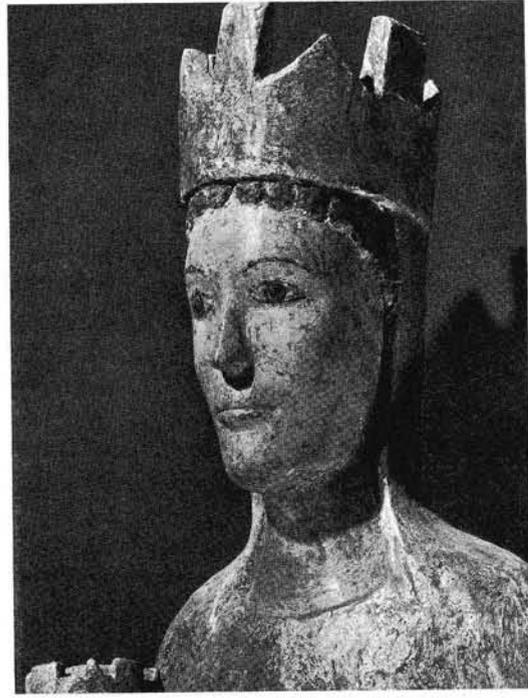
8



9



11



## Abbildungen:

- 1 (Titelbild) Notre Dame de la Ronde, Chazeuil (Allier). Christuskind als Rex Mundli, zärtlich gehalten von den mächtigen Händen der Mutter
- 2 Die romanische Basilika von Orcival (Puy-de-Dôme)
- 3 Notre-Dame d'Orzival. Holz, polychrom, silberverkleidet, 74cm
- 4/5 Notre-Dame de Saint-Gervacy (Puy-de-Dôme). Holz, 81cm. Rücklehne ergänzt?
- 6 Notre-Dame de Saint-Victor-la-Rivière (Puy-de-Dôme). Holz, 82cm. Heute im Historischen Museum von Lothringen
- 7 Madonna aus Hildrieden LU. Holz, 97cm. Schweiz. Landesmuseum Zürich
- 8 Churer Marienstatue. Holz, polychrom, 87cm. Landesmuseum Zürich

- 9 Madonna im Klostermuseum Münstair. Holz, polychrom
- 10 Thronende Madonna aus dem mittelhheinischen Gebiet (Mainz). Elfenbein, 22cm. Byzantinischer Einfluss unverkennbar.
- 11 Sedes Sapientiae. Modell in Hartgips, 56cm. Engelberg.
- 12 Notre-Dame de Sanges (Haute Loire). Holz, reich ornamentiert
- 13 Notre-Dame de Marsat (Puy-de-Dôme). Holz, Kleid vergoldet
- 14 Madonna von Chur. Vgl. Abb. 8
- 15 Madonna von Saint-Savin (Hautes Pyrénées). Holz
- 16 Notre-Dame-du-Bon-Espoir (Dijon). Holz, verstümmelt, 84cm

Anrufungen und Preisungen Mariens auf (die besonders emphatischen dürften aus der Liturgie der Ostkirche stammen). Einige seien hier genannt: Sitz des unbegreiflichen Gottes. Einzigartiger Sitz des Herrn. Sitz des wunderbar leuchtenden Christus. Sitz aller Hohheit. Thron der Gottheit. Geistlicher Thron. Jungfräulicher Thron. Heiliger Thron, der für den König aller bereitet ist. Thron der Gnade, zu dem wir gelangen müssen . . .

Wenn Maria «Sedes Sapientiae» genannt wird, so ist unter *Sapientia*, wie der Bildtypus es uns ja vor Augen führt, der menschgewordene Gottessohn verstanden (und nicht etwa die heute von der feministischen Theologie so bemühte «Sophia» als dritte Person und «weibliches Element» innerhalb der dreifaltigen Gottheit). Der *Logos* also, der von Anfang an bei Gott war und «natus ex Maria Virgine, homo factus propter nos homines et propter nostram salutem», er ist die inkarnierte Weisheit, die leibhaftig auf dem Schoß oder auf den Knien der Mutter sitzt. Und eben, weil er das in die irdische Welt gesandte *Wort* Gottes ist, hält er meist als demonstratives Zeichen das Buch des Evangeliums in der Hand, sei es offen, sei es aufgeschlagen.

Betrachten wir abschliessend noch besonders die vermutlich aus der Auvergne stammende «Sedes Sapientiae» Notre-Dame de Dijon «in ihrer fürstlichen und bäuerlichen Erhabenheit» (André Malraux). Raymond Oursel schreibt dazu im oben erwähnten Buch: «Sogar ihre Verstümmelung trägt noch zur Steigerung des Pathos bei: Das Kind ist verloren gegangen. Der Platz auf den Knien der Mutter ist leer, die Hände sind abgeschlagen, so dass sich heute nur mehr ein versehrter Körper der Verehrung darbietet. O ihr, die ihr vorübergeht, haltet inne und seht, ob es einen Schmerz gibt, der dem meinen gleicht! Das gekrönte Antlitz jedoch, seine Längung, seine starren Augen unter den überhöhten Augenbrauen, die lange gebogene Nase, die schmalen Lippen, auf denen man in gewissem Licht ein Lächeln zu erkennen glaubt . . . Kopf und Oberkörper sind leicht nach vorne geneigt, wie um die Anrufungen der Menschen besser verstehen zu können . . . dies alles drückt mit vollkommener Meisterschaft die unermessliche und ehrfürchtige Souveränität derjenigen aus, die Gott sich zur Mutter und Tochter auserwählte.»

P. Karl Stadler

Zu diesem Aufsatz wurde benutzt: R. Laurentin/R. Oursel, «Romanische Madonnen»,  
Zodiaque/Echter Verlag Würzburg, 1989

